

HANS J. (RITTER VON) KARABACEK
(* 5.3.1878 † 9.6.1963)
EIN SPÄTER NACHRUF

von

Gerhard Niedermayr¹ & Franz Pertlik²

¹ Naturhistorisches Museum Wien
Mineralogisch-Petrographische Abteilung, Burgring 7, A-1014 Wien
² Institut für Mineralogie und Kristallographie
Universität Wien, Geozentrum, Althanstrasse 14, A-1090 Wien

Allgemeines

Die Mineraliensammlung der Harvard-Universität, Cambridge (Massachusetts, USA), ist eine der bedeutendsten Sammlungen ihrer Art in Amerika. Heute besitzt diese Universität mehr als 100.000 Mineralstufen und mehr als 500.000 Gesteins- und Erzproben (WILKE, 1986).

Es handelt sich nicht um eine Schau in hypermodernen Kästen mit speziellen Lichteffekten, sondern um eine gediegene, in erster Linie als Arbeitssammlung ausgerichtete systematische Zusammenstellung, präsentiert in soliden Wandschränken und Pultvitrinen im Stil der Sammlungen der Jahrhundertwende. Die Sammlung steht nicht nur den Studenten der Universität zur Verfügung, sondern ist auch für Besucher zugänglich, die davon intensiven Gebrauch machen.

Bei aufmerksamer Betrachtung der Schausammlung entdeckt man immer wieder Stücke, die ursprünglich zum Bestand bedeutender Privatsammlungen gehörten, die Harvard im Laufe der Zeit erwerben konnte. Eine dieser privaten Sammlungen ist die "Collection Karabacek", welche mit qualitativ hervorragenden Stücken in der Schausammlung präsent ist. Den wenigsten Besuchern von Harvard, auch solchen aus Europa, wird der Name Karabacek geläufig sein. Trotzdem zählte dieser bedeutende österreichische Privatmann zu den herausragenden Sammlerpersönlichkeiten seiner Zeit.

Lebenslauf

Hans J. (Ritter von) Karabacek wurde am 5.3.1878 in Wien geboren. Sein Vater, Dr. Josef Ritter von Karabacek (* 20.9.1845 in Graz, † 9.10.1918 in Wien), war Universitätsprofessor für Orientalistik, wirkliches Mitglied und Sekretär der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien. Im Jahre 1899 wurde er zum Direktor der Hofbibliothek bestellt und war außerdem am Museum für angewandte Kunst in Wien tätig.

Hans J. Karabacek absolvierte in Wien die Mittelschule und studierte anschließend an der k.k. Technischen Hochschule in Wien Maschinenbau. Nach Erlangung des Ingenieurdiploms im Jahre 1904 trat Karabacek in die Dienste der Witkowitz Bergbau- und Eisenhüttengewerkschaft in Mähren. Er arbeitete dort bis Mitte des Jahres 1912 und konnte in dieser Zeit auch eine Dissertation verfassen, durch die er 1910 das Doktorat der Technischen Wissenschaften erhielt. Bis Anfang des Jahres 1915 war er als Betriebschef der Daimler Motoren AG in Wiener Neustadt tätig. Anschließend wurde er zum Direktor der Skoda-Werke (vormals Graf Waldsteinische Maschinenfabrik, seit 1899 Aktiengesellschaft) in Pilsen bestellt und übte diese Funktion bis Ende 1918 aus. Dieser Betrieb war zur damaligen Zeit einer der wichtigsten Rüstungsbetriebe der Österreichisch-Ungarischen Monarchie. Unter der umsichtigen Leitung Karabaceks, dem die gesamte Geschützproduktion unterstellt war, wurde der Betrieb rationalisiert und konnte dadurch seine Produktion vervielfachen. Ein Erfolg, der Karabacek im Ersten Weltkrieg die besondere Anerkennung des Kriegsministeriums und des Armeekommandos eintrug (KLANG, 1936). Dieser Umstand wäre Karabacek später beinahe zum Verhängnis geworden. Er wurde nach dem Zusammenbruch der Österreichisch-Ungarischen Monarchie von tschechischen Truppen verhaftet und kam in das Gefängnis in Pilsen. Seine Mineraliensammlung wurde beschlagnahmt. Karabacek war allerdings bei den Arbeitern der Skoda-Werke sehr beliebt und wurde von einigen seiner ehemaligen Mitarbeiter aus dem Gefängnis befreit. Im Laufe der Zwanzigerjahre erhielt er vom tschechischen Staat auch seine Sammlung wieder zurückerstattet (Marietta WITT-DÖRING, 2000).



Dr. Ing. Hans J. Karabacek
Foto nach einem Ölgemälde, um 1920 (Privatbesitz).

Von 1919 bis Anfang des Jahres 1920 war Karabacek leitender Direktor der von ihm gegründeten Werkzeugmaschinenfabrik "Wemag". Danach wurde er zum Zentraldirektor der Steyr-Werke A.G. und deren Konzern-Unternehmungen berufen. Er war unter anderem im Verwaltungsrat der Steirischen Gußstahlwerke AG, der Werkzeug- und Metallbearbeitungs AG. "Kromag", der Gebrüder Lapp AG. in Rottenmann sowie der Skandinavischen Waffen- und Munitions AG. in Kopenhagen tätig. Ab 1930 war er außer Dienst gestellt und betätigte sich ab diesem Zeitpunkt als behördlich autorisierter Ingenieurkonsulent.

Mineralogische Tätigkeit

Bereits mit 9 Jahren interessierte sich Karabacek für Mineralien. Eine kleine Kasette mit verschiedenen Mineralstücken aus dieser Zeit ist noch heute im Besitz seiner Familie. Die entsprechenden Fundortzettel tragen u.a. die Handschriften der Kustoden der Mineraliensammlung des k.k. Naturhistorischen Hofmuseums, insbesondere der seinerzeitigen Kustoden und Direktoren Aristides Brezina und Friedrich Berwerth. Einige Stücke scheinen sich allerdings zu wesentlich späterer Zeit aus der Mineralienhandlung von Anton Berger in Mödling in diese Kasette verirrt zu haben.

Noch in seiner Zeit als Student war Karabacek Gründungsmitglied der Wiener Mineralogischen Gesellschaft und nahm an der konstituierenden Generalversammlung am 27. März 1901 teil. Noch vor Beendigung seines Studiums nahm er an den Vortragsabenden der Wiener Mineralogischen Gesellschaft regen Anteil. Er legte anlässlich der bei den Monatsversammlungen der Gesellschaft üblichen Ausstellungen am 6. April 1903 im Mineralogisch-Petrographischen Universitätsinstitut erstmals einen "hessonitartigen" Granat von der Scharn im Hollersbachtal (Salzburg) und Almandine mit der Form {211}, eingewachsen in Magnetkies, von Schneeberg (Tirol) vor.

Bei einer Demonstration über Apatit legte er am 9. November 1903 Fundstücke von Schlaggenwald (Böhmen), Zöptau (Mähren) und Werlen (St. Goar am Rhein) zur Ansicht vor, und es kann angenommen werden, daß seine Sammlung zu diesem Zeitpunkt bereits einen größeren Umfang hatte. An solchen einen Vortrag begleitenden Ausstellungen beteiligten sich zu dieser Zeit auch so bekannte Sammlerpersönlichkeiten und Mineralienhändler wie Ottokar Freiherr von Buschmann, Eduard Klepsch von Roden, Konrad Kürschner, Moriz [auch Moritz] Lechner, August Ritter von Loehr, Franz Perlep, Olivier Schwarz, Alois Sigmund und Isidor Weinberger.

Wie man einer Mitteilung der Wiener Mineralogischen Gesellschaft vom 7. November 1904 entnehmen kann, übersiedelte "Herr Ing. Hans Karabacek nach Mährisch-Ostrau". Er konnte sich aus diesem Grunde an Ausstellungen in Wien nicht mehr beteiligen, stand aber trotzdem weiterhin in Kontakt zur Wiener Mineralogischen Gesellschaft und zu den Kustoden am Hofmuseum. So berichtete KOECHLIN (1908) unter anderem bei der Beschreibung einer interessanten Manganvererzung aus dem Distrikt Miguel Burnier in Minas Gerais, Brasilien, über zusätzlich in diesen Paragenesen auftretende Mineralien (das Material stammte aus Erzen, die von den Eisenhüttenwerken in Witkowitz verarbeitet wurden):

"A t o p i t in Drusen schöner, glänzender, meist 2-3 mm großer, dunkelhoniggelber Oktaeder auf mulmigem Erz. Ein Stück, das mir nicht vorlag, zeigt nach brieflicher Mitteilung des Herrn Ingenieurs Hans R. v. Karabacek in Witkowitz, in dessen Besitz es sich befindet, fünf weingelbe, glänzende Oktaeder mit 0.5 cm Kantenlänge."

Karabacek war von 1921 bis 1938 im Vorstand der Wiener Mineralogischen Gesellschaft tätig, von 1921 bis 1926 übte er das Amt eines Kassiers aus, 1935 bis 1937 jenes eines Vizepräsidenten. Im Jahre 1939 wurde er aus der Gesellschaft, vermutlich wegen politischer Unzuverlässigkeit, ausgeschieden. Nach Ende des Zweiten Weltkrieges, zur Neueröffnungsversammlung am 11. November 1946, stellte er sich der Gesellschaft wieder zur Verfügung und war ab diesem Zeitpunkt, bis zu seinem Tod, im Vorstand tätig. Im Jahr des 50jährigen Gründungsjubiläums (1951) wurde ihm der Vorsitz übertragen und mit Beschluß der Hauptversammlung vom 10. Dezember 1951 seine jahrzehntelange Tätigkeit für die Gesellschaft mit der Ehrenmitgliedschaft honoriert. An dieser Stelle sei vermerkt, daß er auch der Deutschen Mineralogischen Gesellschaft bereits in deren Gründungsjahr (1908) beigetreten ist.

Trotz seines großen Interesses für Mineralien scheint Karabacek größtenteils nicht selbst aktiv gesammelt zu haben, sondern wirkte in erster Linie als sogenannter "passiver" Sammler. Er erwarb seine Mineralien im wesentlichen durch Kauf oder Tausch. Auch die später in den Alpenbereich unternommenen Reisen, nun schon gemeinsam mit der Familie, mit seiner Frau Joe, die er 1919 ehelichte, und den Töchtern Christiana und Marietta, dienten nicht der Mineraliensuche, sondern in erster Linie der Erholung vom Alltagsstreß. (So erinnert sich seine jüngere Tochter, Frau Marietta Witt-Döring, heute nur an eine Reise zu den Granatvorkommen im Ötztal.)

In den Dreißigerjahren blickte Karabacek bereits auf eine 45jährige Sammeltätigkeit zurück, wie einer von ihm verfaßten Beschreibung seiner Sammlung zu entnehmen ist (KARABACEK, um 1930):

"Die Stückzahl ist für die lange Sammeltätigkeit nicht gerade sehr gross, dieselbe beträgt 4892 Stücke. Die Sammlung konnte keinen größeren Umfang erreichen, da nur das Beste an Mineralien in die Sammlung aufgenommen wurde. Da das Alter fast auf ein halbes Jahrhundert zurückreicht, enthält diese einzig schöne Sammlung eine sehr große Anzahl von Mineralien, die aus längst erloschenen Funden stammen. Im Laufe der Zeit wurden immer die schönsten Stücke aus den alten bekannten Privatsammlungen, wie Sammlung Weinberger, Miller von Aichholz, Dr. Perlep, Kretschmer, Töply, Uslar, Frenzel, Beroldingen, Lill, Scherzer, Don Pedro etc. aufgenommen. Sogar drei Stücke aus der Sammlung des deutschen Dichters Wolfgang von Goethe befinden sich in dieser Sammlung. Diese Stücke wurden vom Sammler selbst aus der Goethesammlung in Böhmen erworben, daher deren Herkunft einwandfrei! Auch ein Stück - Fluorit - aus der Kronprinz Rudolf Privatsammlung befindet sich in dieser Sammlung!"

Besonders interessant in diesem Passus ist vor allem die Erwähnung der Übernahme wesentlicher Teile der Sammlung von Isidor Weinberger (* 1838, † 1915), einem sehr bedeutenden Sammler und Mäzen um die Jahrhundertwende, sowohl noch zu dessen Lebzeiten als auch, kurz nach dem Ersten Weltkrieg, aus dessen Nachlaß (HUBER & HUBER, 1982). Weinberger war ebenfalls Gründungsmitglied der Wiener Mineralogischen Gesellschaft. Das Hofmuseum verdankt ihm eine Reihe hervorragender Mineralstufen, so u.a. auch die prachtvolle Amethystdruse aus der Sierra do Mar in Brasilien, die 1904 als Geschenk an das Museum kam. Eine besonders schöne Braunitstufe von Miguel Burnier, Minas Gerais, Brasilien, aus der Sammlung Weinberger wurde von Rudolf Koechlin (* 1862, † 1939) untersucht (KOECHLIN, 1908) und kann heute in der mineralogischen Schausammlung der Universität Harvard bewundert werden. Koechlin betreute bereits ab 1902 die Sammlung Weinbergers, da seine Anstellung als Kustos an der Mineralogisch-Petrographischen Abteilung des Hofmuseums von öffentlicher Seite weitestgehend als ein Ehrenamt angesehen und daher pekuniär kaum abgegolten wurde.

Karabacek hat auf seinen Reisen viele Museen und private Sammlungen in Europa und Übersee besucht und stand mit Museumskustoden, Mineralogen und privaten Sammlern in engem Kontakt und Tauschverkehr. Er hat sein Inventarbuch sehr sorgfältig geführt und bei den Stücken sowohl Vorbesitzer als auch Wertauszeichnung angegeben. Diese erfolgte aber offenbar erst in den Zwanzigerjahren, da nur Schillingbeträge angeführt werden. Zu den nach diesen Angaben seinerzeit wertvollsten Stücken, die sich heute in der Schausammlung der Universität Harvard befinden, gehören: herrliche Stufen von Tsumeb, wovon Karabacek umfangreiche Suiten in den Zwanzigerjahren, teilweise vom Mineralienhandel (W.Maucher, München), erwarb; 2 Bornite von Froßnitz/Osttirol (Sammlung Weinberger); Moschellandsbergit von Moschellandsberg (Deutschland) (erworben von Arthur Kusche, München); Topas von Mursinka (Ural) (Sammlung Gentsch); 2 Apatite von Auburn, Maine (Sammlung Weinberger); Hauerit von Raddusa (Sizilien) (Sammlung Miller-Aichholz).

Anhand der Eintragungen im Inventarbuch sind die weitverzweigten Kontakte Karabaceks gut nachzuvollziehen. So stand er etwa mit den Museen in Budapest, Dresden, London, Oslo und Paris in Kontakt. Vom Landesmuseum in Klagenfurt erwarb er Skorodite von Lölling, Wulfenite von Schwarzenbach (Kärnten, heute Slowenien), Bleiberg (Kärnten) und Pribram (Böhmen), Ankerit vom Steirischen Erzberg. Aus Freiberg (Sachsen) erhielt er Fluorit, aus Cornwall Linarit und von Gellivara Apophyllit; vom k.k. Naturhistorischen Hofmuseum in Wien zwei Apatitstufen von der Knappenwand im Untersulzbachtal (Salzburg), Euklas von der Gamsgrube im Mölltal (Kärnten) und Uranothallit von Joachimsthal (Böhmen). Von der Hochschule für Bodenkultur erwarb er im Tausch einen Manganit von Ilfeld (Deutschland) sowie einen Arsenopyrit von Mitterberg (Salzburg).

Die Eintragung im Inventar, betreffend einen Rauriser Kalkspat, vom 'Wirt, Rauris' scheint sich auf Josef Pfeiffenberger sen. zu beziehen, der auch mit dem Wiener Naturhistorischen Museum in Geschäftsverbindung stand (FINK & NIEDERMAYR, 1998).

Bei genauer Durchsicht des Inventarbuches findet man auch viele Vertreter der von der Jahrhundertwende bis in die Zwanzigerjahre bekannten Mineralienhandlungen, wie etwa die Arthur Kusche GmbH. (später DI W. Hirsch), oder DI W. Maucher in München, Dr. W. Krantz in Bonn, Mineralienhaus Droop in Dresden und die Mineralien-Niederlage der Bergakademie zu Freiberg in Sachsen. Von den in Wien ansässigen Mineralienhandlungen sind vor allem Anton F. Abraham, Julius Böhm, Cornelius Ditscheiner, Leopold Eger, Alb.[ine] Jäger und Anton Otto vertreten (FITZ, 1993).

Gegen Ende der Zwanzigerjahre hat Karabacek nicht nur große Teile der wertvollen Sammlung des Wiener Großindustriellen Dr. Heinrich Miller zu Aichholz erworben, sondern es scheint auch der Kontakt zu Harvard in dieser Zeit zu beginnen. So erwarb Karabacek 1929 von der Harvard-Universität u.a. Vanadinit von Mexiko sowie Eosphorit und Turmaline von Newry in Maine. Dieser Kontakt scheint die spätere Erwerbung seiner Sammlung durch Harvard bereits zu einem gewissen Grad vorbereitet zu haben.

Karabacek hat sich im Laufe der Zeit eine hervorragende mineralogische Sachkenntnis angeeignet, die auch von Fachmineralogen sehr geschätzt wurde. Er stand mit den Professoren Gustav Tschermak und Alfred Himmelbauer (Universität Wien) sowie Josef Emanuel Hibschi (Landwirtschaftliche Akademie Tetschen-Liebwerd) in persönlicher Tauschverbindung. Auch Hermann Michel, Direktor der Mineralogisch-Petrographischen Abteilung des Naturhistorischen Museums in Wien, war oft bei Karabacek zu Gast, um Auskünfte über Fundstellen und neue Funde einzuholen. Trotzdem scheint sich der Kontakt zum Wiener Naturhistorischen Museum nach dem

Ersten Weltkrieg in engen Grenzen gehalten zu haben bzw. überhaupt nicht mehr existent gewesen zu sein. Es finden sich in dessen Inventareintragungen aus dieser Zeit nur wenige Zugänge aus der Sammlung Karabacek. Nach dem Zweiten Weltkrieg stand das Naturhistorische Museum mit Karabacek offenbar nicht mehr in Kontakt.

Ein Nachruf für diesen begeisterten Privatsammler ist auch im Rahmen der Österreichischen Mineralogischen Gesellschaft (bis 24. November 1947 Wiener Mineralogische Gesellschaft), der er, wie bereits erwähnt, viele Jahre lang als Mitglied angehörte und hier auch Vorstandsfunktionen innehatte, nie verfaßt worden. Lediglich der damalige Vorsitzende der Österreichischen Mineralogischen Gesellschaft Hans Wieseneder hielt in der außerordentlichen Jahreshauptversammlung am 12. Juni 1963 einen kurzen Nachruf auf den kurz zuvor Verstorbenen. Mögen diese Zeilen daher in gewissen Sinne als posthume Würdigung dieses großen österreichischen Sammlers aufgefaßt werden.

Dank

Frau Marietta Witt-Döring, Wien, sind wir für viele Informationen und für die Bereitstellung von Unterlagen, ohne die die Verfassung dieses Artikels nicht möglich gewesen wäre, sehr zu Dank verpflichtet. Weiters gebührt unser Dank Herrn Prof. Dr. Friedrich Seifert, Bayreuth, der die Mitgliedsdaten Karabaceks bei der Deutschen Mineralogischen Gesellschaft überprüfte.

Literatur

- FINK, H. & G. NIEDERMAYR (1998): Tradition und Wissenschaft. Der Rauriser Sammler Josef Pfeiffenberger. - Mineralien-Welt 9, 4: 17-31.
- FITZ, O. (1993): Eine Sammlung erzählt. Beitrag zu Inhalt und Geschichte der Mineralien- und Gesteinssammlung an der Abteilung Baugeologie des Institutes für Bodenforschung und Baugeologie, Universität für Bodenkultur Wien. - Mitt. Inst. f. Bodenforschung und Baugeologie, Abteilung Baugeologie, Universität für Bodenkultur Wien, Sh. 1, 80 S.
- HUBER, S. & P. HUBER (1982): Zur Tradition des Mineraliensammelns im Raume Wien. - Mitt. Österr. Miner. Ges. 128: 77-86.
- KARABACEK, H. (um 1930, nicht datiert): Notiz in Maschinschrift aus den Dreißigerjahren. Im Besitz von Frau Marietta Witt-Döring.
- KLING, M. (Red.) (1936): Die geistige Elite Österreichs. Ein Handbuch der Führenden in Kultur und Wirtschaft. - Wien: Verlag C. Barth, 1027 S
- KOECHLIN, R. (1908): Hausmannit- und Braunitkrystalle von Brasilien. - Mitt. Wiener Miner. Ges. 39, 17-25.
- WILKE, H.-J. (1986): Die Mineralogische Sammlung der Harvard-Universität. - Lapis 11, 20-24.
- WITT-DÖRING, M. (2000): Persönliche Mitteilung.

bei der Redaktion eingegangen: 4. April 2000

Manuskript angenommen: 15. April 2000